

Die Rolle der abrahamitischen Religionen im Konflikt zwischen Israel und Palästina

Raymund Schwager

In der heutigen Situation kann ein Gespräch zwischen Christentum und Islam kaum vom Konflikt zwischen Israel und den muslimischen und christlichen Palästinensern absehen, denn alle drei abrahamitischen Religionen sind – wenn auch auf unterschiedliche Weise – in diese Auseinandersetzung tief verwickelt. Von der weiteren Entwicklung oder eventuellen Lösung dieses Konfliktes dürfte zu einem nicht geringen Teil das kommende Gespräch zwischen Christentum und Islam und sogar die öffentliche Glaubwürdigkeit der abrahamitischen Religionen abhängen.

1. Tradierung von Opfergeschichten

Die gegenwärtige katastrophale Situation in Nahen Osten weist zunächst auf politische und religiöse Katastrophen des letzten Jahrhunderts zurück. Die eindeutige Opferrolle der Juden im Zweiten Weltkrieg und das Erschrecken der Weltöffentlichkeit über die Shoah führten nicht nur zur Anerkennung des Staates Israel durch die UNO im Jahre 1948. Die Haltung zu diesem Staat wurde für die westliche Öffentlichkeit längere Zeit zum Testfall für eine Haltung gegen den Antisemitismus. In Entsprechung dazu führt auch der Blick Israels auf seine eigene Geschichte mit den Palästinensern unweigerlich zur Frage der Vernichtung der Juden durch Nazideutschland zurück. Für viele Israelis sind die arabischen Angriffe und palästinensischen Terrorakte nur ein weiteres Kapitel in der langen Geschichte des Antisemitismus.

Umgekehrt sieht man auf palästinensischer Seite alles im Licht eines Schlagwortes des frühen Zionismus: »Ein Land ohne Volk für

ein Volk ohne Land«¹, das beweise, dass die Juden – und auch die westliche Öffentlichkeit – von Anfang an die Existenz des palästinensischen Volkes negiert hätten. Die Palästinenser fordern deshalb in ihrem Konflikt mit Israel »Recht, nichts als Recht«², das ihrer Ansicht nach ihnen gegenüber zutiefst verletzt wurde und immer noch wird.

2. Religiöse Dimension des Politischen

Neben den gegensätzlich verstandenen Opferrollen belasten religiöse Vorstellungen und Symbole von weltgeschichtlichem Ausmaß den Konflikt. Für gläubige Juden ist Jerusalem die heilige Stadt, die Gott erwählt hat, und das Land ist ein heiliges Land, das ihnen verheißen und von Gott gegeben wurde. Die jüdischen Siedler, die nach dem siegreichen Sechs-Tage-Krieg in die *West Bank* hineindrängten, waren zum großen Teil religiös motiviert (mit Ausnahme der Siedlungen direkt um Jerusalem).³

Umgekehrt sind die muslimischen Palästinenser nicht nur überzeugt, dass man ihnen ihr Land zu Unrecht genommen hat. Ihr Glaube lehrt sie auch nach breiter traditioneller Überlieferung, dass ein Gebiet, das einmal muslimisch war und zum *dār al-Islām* gehört hat, nicht mehr aufgegeben werden darf, sondern gegebenenfalls mit Gewalt gegen Heiden und Feinde zu verteidigen ist,⁴ auch wenn diese Lehre, wie die Geschichte zeigt, längst nicht immer mit Erfolg durchgesetzt werden konnte. Die Aufgabe, ein muslimisches Land zu verteidigen, gilt in doppelter Weise für Jerusalem, der nach Mekka und Medina dritten heiligen Stadt der islamischen Welt mit ihren beiden Heiligtümern auf dem Tempelberg (Al-Aqsa-Moschee und Felsendom). Trotz des Osloer Friedensprozesses, der inzwischen gescheitert ist, fällt es deshalb den meisten Muslimen sehr schwer, die Existenz des Staates Israel anzuerkennen.

¹ Harald Suermann (Hg.), *Zwischen Halbmond und Davidstern. Christliche Theologie in Palästina heute* (Theologie der Dritten Welt 28), Freiburg 2001, 140 und 149.

² Vgl. *Naim Stifan Ateek*, *Recht, nichts als Recht! Entwurf einer palästinensisch-christlichen Theologie*. Aus dem Engl. übers. von *Edmund Arens*, Freiburg/Schweiz 1990.

³ Vgl. *Israel Shahak/Norton Mezvinsky*, *Jewish Fundamentalism in Israel*, London 1999, 78-95.

⁴ Vgl. *Adel Théodor Khoury*, *Toleranz im Islam*, München 1980, 138-176.

Gemäß dem Urteil von Moshe Amirav, der nach dem Scheitern der Camp-David-Verhandlungen (Juli 2000) im Auftrag des damaligen israelischen Premierministers Ehud Barak Geheimverhandlungen mit Palästinensern geführt hat, sind diese letztlich an der Frage der Souveränität über den Tempelberg gescheitert.⁵ Dies hebt auf tragische Weise die Bedeutung des religiösen Faktors hervor.

3. Extremistische Kräfte

Eine besonders problematische Rolle spielt die Religion schließlich bei extremeren und extremistischen Kräften auf beiden Seiten. Die Palästinenser bildeten zunächst eine plurale Stammesgesellschaft, die jedoch im Kampf gegen die Juden langsam an Identität gewann. In diesem Prozess wurden die Selbstmordattentäter von der überwiegenden Mehrheit als jene ›Opfer‹ wahrgenommen, die wie Gründungsoffer wirken, die Menge emotional zusammenschweißen und den Palästinensern – aus ihrer Sicht – beweisen, dass sie tatsächlich ein Volk sind, das sich – ähnlich wie die Juden – nicht in andere Völker auflösen will. Von außen gesehen lassen sich diese Selbstopfer für ein Volk jedoch nur schwer von blinder Rache und mörderischer Selbstzerstörung unterscheiden. Die Erfahrung ständiger Niederlagen weckte ferner auch bei Muslimen außerhalb Palästinas einen gefährlichen, religiös motivierten Antisemitismus. So klagte nach dem saudiarabischen Friedensplan und nach der Invasion Israels in die autonomen palästinensischen Gebiete (April 2002) Scheich Abdarraḥmān as-Sudais in einer *ḥuṭba* (Freitagspredigt) Israel mit folgenden Worten an: »Heute steht die islamische Umma ihren alten Feinden gegenüber, den Bani Kuraiza und den Bani Nadir (den jüdischen Stämmen in Medina zur Zeit des Propheten Mohammed). Es ist ein Konflikt des Glaubens, der Identität und der Existenz, nicht einfach der Grenzen. Die Juden von gestern hatten schlechte Verfahren, und die heutigen haben noch üblere. Dieses Volk ist voll des Bösen und der Verwerflichkeit. Es suchte den Propheten Mohammed zu töten und missachtete zuvor seine eigenen. Die Juden verachten die Araber und die Muslime. Auf ihnen lastet der Fluch Gottes und der Engel und sie verdienen ihn.«⁶ So spricht nicht irgend-

⁵ Vgl. *Moshe Amirav*, *The Palestinian Struggle for Jerusalem*, veröffentlicht auf hebräisch im ›Jerusalem Institute for Israel Studies‹ 2002.

⁶ Zit. nach: Islamische Empörung gegen ›die Juden‹, in: *Neue Zürcher Zeitung*, 23.4.2002, 3.

wer. Scheich Abdarraḥmān as-Sudais ist Imam der Großen Moschee von Mekka und seine Predigten werden in Saudi-Arabien im staatlichen Fernsehen und Radio übertragen. Seine Worte verraten, wie bitter und grundsätzlich der Konflikt für viele Muslime inzwischen geworden ist.

Extremistische Kräfte gibt es ebenso in Israel. Dazu gehört die *National Religious Party* mit der Siedlerbewegung *Gush Emunim*, die eine Theologie vertritt, gemäß der durch die Gründung des Staates Israel und besonders durch den siegreichen Sechs-Tage-Krieg die Erlösung bereits begonnen hat. Im Namen dieser religiösen Überzeugung kämpft diese Partei dafür, dass das Land, das Gott den Juden gegeben hat, den Palästinensern weggenommen wird. Unter den extremistischen Kräften, zu denen auch Teile der ultraorthodoxen Haredis gehören, vertreten viele eine grundsätzliche Überlegenheit der Juden über die Nicht-Juden. Manche meinen, es sei kein Diebstahl, sondern eine Heiligung des Landes, wenn es den Palästinensern weggenommen werde, weil es dadurch von einer satanischen in eine heilige Sphäre übergehe. Es gibt sogar Stimmen, gemäß denen es kein Mord ist, Araber zu töten.⁷

4. Christliche Fundamentalisten

Religiöse Motive spielen schließlich auch bei der Unterstützung Israels durch Amerika eine nicht zu unterschätzende Rolle. Schon im 18. und 19. Jahrhundert gab es in den USA christlich-apokalyptische Gruppen, die glaubten, dass die Juden vor dem Ende der Welt und der Wiederkunft Christi nach Palästina zurückkehren werden.⁸ Der Zionismus und die Ereignisse des 20. Jahrhunderts gaben diesen Kräften massiven Auftrieb. Von manchen wurde die Gründung des Staates Israel sogar als das wichtigste Ereignis seit der Auferstehung Christi und als Mittelpunkt aller prophetischen Vorhersagen betrachtet.⁹ Diese Kreise betreiben seit langem eine konsequente Pro-

⁷ Vgl. *Israel Shahak/Norton Mezvinsky*, Jewish Fundamentalism (s. Anm. 3) 55-95, vor allem 64, 71.

⁸ Vgl. *Stephen Stein* (Hg.), Encyclopedia of Apocalypticism, Bd. 3: Apocalypticism in the Modern Period and the Contemporary Age, New York 1998, 48-55; *Meinrad Scherer-Emunds*, Die letzte Schlacht um Gottes Reich. Politische Heilsstrategien amerikanischer Fundamentalisten, Münster 1989, 34-36.

⁹ Vgl. ebd. 48-56.

Israel-Politik.¹⁰ Ein zentrales Element im Konflikt zwischen Israel und den Palästinensern, die Achse USA–Israel, wird folglich nicht nur durch die Interessen um das Öl und durch die jüdische Lobby in den USA, sondern auch durch eine fundamentalistisch-evangelikale Überzeugung getragen. Christliche Palästinenser ärgern sich in besonderer Weise über diesen »christlichen Zionismus«¹¹, wie sie ihn nennen. Umgekehrt werfen nicht nur evangelikale, sondern auch katholische Christen den christlichen Palästinensern vor, sie würden durch ihre Kritik am biblischen Anspruch auf das Land Palästina die alte Substitutionstheologie weiter vertreten und dadurch eine »spirituelle Shoah« betreiben.¹²

5. Wahres Glaubenszeugnis

Um die schweren negativen Folgen, die von extremeren Kräften in den abrahamitischen Religionen ausgehen, zu überwinden, ist eine gemeinsame Anstrengung im Gespräch zwischen diesen Religionen nötig. Es bedarf eines Glaubens, der zunächst ganz auf den einen Schöpfergott vertraut, der gemeinsam bekannt wird und der auch diesen Glauben stets neu reinigt.

1. Der wahre Monotheismus unterscheidet Gott klar von allem Geschaffenen, weshalb kein irdisches Zeichen und kein irdischer Ort – weder Land noch Tempel oder Moschee – verabsolutiert werden darf. Da ferner alle Menschen Geschöpfe dieses einen Gottes sind, kann es keine legitimen religiösen Argumente geben, die andere Menschen grundsätzlich verteufeln und ihre

¹⁰ »Many Evangelical Christians are passionately pro-Israel. Some of the strongest support for Israel comes from Bible-belt states, such as Alabama and Mississippi, that have few kosher restaurants. Evangelical preachers such as Pat Robertson pull off the extraordinary feat of being both anti-Semitic and passionately pro-Israel. Bestseller lists are full of apocalyptic tracts about the end of the world and the return of the Jews to Israel. A group of Pentecostal Christians in Mississippi breed red heifers for sacrifice in Israel when the Second Coming reclaims Jerusalem's Temple Mount from the Muslims.« (*Lexington*, No schmooze with the Jews, in: *The Economist*, 6.4.2002, 47).

¹¹ Vgl. *Auda Rantisi*, Gegenwärtige politische Interpretationen des Alten Testaments, in: *Harald Suermann* (Hg.), *Zwischen Halbmond und Davidstern* (s. Anm. 1), 102-107.

¹² Vgl. *Francesco Rossi de Gasperis*, La Shoah spirituale attuata dagli arabocristiani, in: http://213.92.16.47/ESW_articolo/0,2393,32295,00.html.

Grundrechte verletzen. Der Glaube an den einen Schöpfergott ist vielmehr die letzte und auf Dauer wohl auch die einzig tragkräftige Grundlage für die Überzeugung von der Universalität der Menschenrechte.¹³

2. Das Vertrauen auf den einen Schöpfergott ruft alle Gläubigen auf, die Geschichten der Religionen mit ihren vielen Konflikten in einem gemeinsamen Licht zu sehen. Die Geschichtsschreibung der Israelis und Palästinenser steht deshalb vor der herausfordernden Aufgabe, ein solches Bild von der Vergangenheit zu zeichnen, dem schrittweise beide Seiten immer mehr zustimmen können. Ihnen sollten westliche Historiker beistehen, die versuchen, eine engagiert-kritische Distanz zu beiden Seiten zu wahren.
3. Von zentraler Bedeutung ist die Rolle der Gewalt und der Umgang mit ihr. Wo die Gewalt herrscht, wird der Blick immer enger und damit die eigene Position immer fragwürdiger. Angesichts der langen Geschichte der Menschheit, die sehr oft äußerst blutig war, mag die Forderung nach Gewaltfreiheit zwar utopisch klingen. Gerade die gegenwärtige Eskalation zwischen Israelis und Palästinensern zeigt aber, dass man zunächst gar nicht nach der Lösung aller Gewaltprobleme in der Welt ausschauen soll. Wir haben eine besondere Situation vor uns, die auf doppelte Weise gekennzeichnet ist: Einerseits spielen die abrahamitischen Religionen eine eminente Rolle. Andererseits hat der bisherige Weg der Gewalt gezeigt, dass er keine Zukunft eröffnet, sondern nur die innere Substanz zweier Völker zerstört und die Religionen auf beiden Seiten in Verruf bringt. Diese besondere Situation verlangt auch eine dem Kontext entsprechende Antwort. Den Hass zu überwinden, den die bisherigen Opfer bereits geweckt haben, ist zwar schwer. Beide Seiten müssen über einen Schatten springen, der während Jahrzehnten immer länger und dunkler geworden ist. Dennoch gibt es auch heute noch in Israel und Palästina zahlreiche Menschen und Organisationen, die dazu bereit sind.¹⁴ In diesem Sinne haben jüdische, muslimische und christliche religiöse Führungspersonlichkeiten in der »Erklärung von Alexandria« (21. Januar 2002) festgehalten: »Gemäß unseres Glaubens und unserer Traditionen ist das

¹³ Vgl. Rabbis for Human Rights: www.rhr.israel.net/overview.shtml.

¹⁴ Vgl. eine Liste entsprechender Organisationen unter www.ariga.com/humanrights.

Morden Unschuldiger im Namen Gottes eine Entweihung des Namens Gottes und diffamiert alle Religionen in der Welt. Die Gewalt im Heiligen Land ist ein Übel, dem sich alle Menschen guten Willens entgegensetzen müssen.«¹⁵ Solche Kräfte inkarnieren die Hoffnung für dieses Land, und nur von ihnen aus können die verheerenden Kreisläufe der Gewalt aufgebrochen werden. Oft bleibt zwar weiterhin umstritten, wer die Unschuldigen sind. Deshalb ist ein weiterer Schritt im Sinn des Gottesknechtes in den Schriften des Propheten Jesaja notwendig, der von sich sagte: »Gott, der Herr, gab mir die Zunge eines Jüngers, damit ich verstehe, die Müden zu stärken durch ein aufmunterndes Wort. Jeden Morgen weckt er mein Ohr, damit ich auf ihn höre wie ein Jünger. Gott, der Herr, hat mir das Ohr geöffnet. Ich aber wehrte mich nicht und wich nicht zurück. Ich hielt meinen Rücken denen hin, die mich schlugen, und denen, die mir den Bart ausrissen, meine Wangen. Mein Gesicht verbarg ich nicht vor Schmähungen und Speichel« (Jes 50,4-6).

4. Da es schwierig ist, in einer Welt wechselseitiger Erregung und steigender Aggression einen Weg der Versöhnung und der Gewaltfreiheit zu gehen, ist es wichtig, dass Menschen, die diese anforderungsreichen und gefährlichen Versuche dennoch unternehmen und dabei sogar Gefahr laufen, zur Zielscheibe von Extremisten beider Seiten zu werden, von außen unterstützt werden. Sie bedürfen der Hilfe durch Besuche und Freundschaften, die ihnen zeigen, dass ihre schwierigen Anstrengungen wahrgenommen werden und dadurch auch eine größere Wirksamkeit erhalten. Sie bedürfen der Hilfe durch Gebetsgruppen, die sie im Glauben stützen, dass es sich lohnt, in einer hoffnungslosen Lage einen Weg der Hoffnung zu gehen.

Da gleichzeitig auf beiden Seiten starke religiöse Kräfte am Werk sind, die für einen weiteren Weg der Gewalt eintreten, sind für jene Israelis und Palästinenser, die einen anderen Weg gehen, auch theologische Hilfen wichtig. Es sind Deutungen der heiligen Texte zu erarbeiten, die die Spirale der Gewalt nicht rechtfertigen,¹⁶ sondern Wege des Friedens aufzeigen. Dabei ist in besonderer Weise auf die Schwierigkeiten der muslimischen Seite einzugehen, für die sich oft

¹⁵ Vgl. www.christen-und-juden.de/html/alex.htm.

¹⁶ Vgl. *Raymund Schwager*, Brauchen wir einen Sündenbock? Gewalt und Erlösung in den biblischen Schriften, Thaur ³1994; *ders.*, Jesus im Heilsdrama. Entwurf einer biblischen Erlösungslehre, Innsbruck ²1996.

der Eindruck aufdrängt, der Verzicht auf Gewalt bedeute für sie ein unterwürfiges Nachgeben und einen Verzicht auf alle eigenen Rechte. Da Israel militärisch bei weitem stärker ist und durch die einzige Supermacht der Welt, die USA, gestützt wird, kann es dauernd Fakten zu Ungunsten der Palästinenser schaffen, die von der Weltöffentlichkeit nur dann wahrgenommen werden, wenn diese sich gewalttätig wehren. Um diese Einseitigkeit, die leicht zur Gewalt verführt, zu brechen, ist eine breite internationale Unterstützung der gewaltfreien Bemühungen wichtig. Aus diesem Grund tragen alle und in besonderer Weise die Gläubigen der drei abrahamitischen Religionen eine hohe Mitverantwortung. In diese Verantwortung sind auch die internationalen Massenmedien einbezogen. Wenn sie über jede Gewalttat berichten, aber gewaltfreie Bemühungen fast systematisch übergehen, dann unterstützen sie de facto die Parteigänger der Gewalt, denn alles, was internationale Aufmerksamkeit erregt, stärkt an Ort und Stelle die entsprechenden Kräfte. Würden die Medien mehr über gewaltfreie Bemühungen berichten, gewännen diese von selber eine größere Bedeutung. Der Konflikt zwischen Israelis und Palästinensern spielt sich deshalb auf der Weltebene ab, und auch jene, die meinen, sie seien nur Zuschauer, sind mindestens indirekt Mitakteure.